

Für sich genommen hat diese Stelle so viel Künstliches an sich, daß man ihr als einer der deutungsreichen Konstruktionen Ottos mißtrauen möchte. Gravierend kommt noch hinzu, daß die Gesta in ihrem Bericht mit dem Zusammenwirken von Reformpapsttum und deutscher Fürstenopposition einsetzen, das den Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden hervorbrachte, und dem Heinrich IV. den Staufer Friedrich I. als neuen Schwabenherzog entgegenstellte. In bewußter Anknüpfung an den Grundgedanken der Weltchronik erscheinen die Staufer somit als diejenigen, die das Weltende aufhalten, weil sie der Zerrissenheit im Reiche Herr zu werden scheinen und sich um eine Wiederherstellung der Harmonie von Imperium und Sacerdotium bemühen<sup>245</sup>). Wenn man will, läßt sich das erste Buch der Gesta, weil es die Vorfahren Barbarossas zur größeren Verherrlichung dieses Kaisers vorausschickt, als eine Geschichte des Staufergeschlechtes bezeichnen. Da jedoch der älteren Staufer vor Friedrich I. von Schwaben mit keinem Wort gedacht ist, müßte man annehmen, Otto habe hier am Bild der Staufer zugunsten seines korrigiert fortgeführten Grundgedankens der Weltchronik retuschiert, wenn wir nicht die von solchen Absichten noch unbelastete Äußerung in der Weltchronik hätten. Und daß der Rückgriff auf den Ortsnamen Waiblingen nicht eine freie Erfindung des Freisinger Geschichtsschreibers ist, beweist das seit dem 13. Jahrhundert in Italien geläufige Gegensatzpaar Guelfen und Ghibellinen<sup>246</sup>), das sich aus diesem Geschlechtsbewußtsein herleitet, inzwischen allerdings umgedeutet im Sinne kaiserlicher und antikaiserlicher Parteinahme auftritt.

Die über eine politische Fortsetzung hinausgehende Kontinuität von Saliern zu Staufern im Selbstverständnis der Staufer ist denn auch keineswegs eine neue Erkenntnis<sup>247</sup>). Sie wird gewöhnlich auf die Heirat Friedrichs I. von Schwaben mit der Kaisertochter Agnes zurückgeführt; Agnes war bekanntlich die letzte Salierin, die durch legitime Kinder salisches Blut fortpflanzen konnte. Doch muß diese Begründung präzi-

---

alter (<sup>2</sup>1936) S. 20—36; dazu W a d l e (wie Anm. 33) S. 68 und 95 f., sowie Hans Walter K l e w i t z, Das salische Erbe im Bewußtsein Friedrich Barbarossas, Geistige Arbeit 7, 1 (1940) S. 1 f. Vgl. schon die Belege bei P. S t ä l i n, Württembergische Vierteljahrshefte 4 (1881) S. 120—123.

<sup>245</sup>) Siehe S c h m a l e (wie Anm. 31) S. 7—10. Anzumerken wäre hier nur, daß Otto den älteren Friedrich von Buren nicht erwähnt.

<sup>246</sup>) Nach Otto H a r t w i g, Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt Florenz 1 (1875) S. 159—161, ist die Bezeichnung Guelfen in Florenz 1239 und Ghibellinen 1242 erstmals belegt.

<sup>247</sup>) Siehe oben Anm. 244, und schon früher mit abweichender Begründung R o s e n s t o c k (wie Anm. 125) S. 15—17.